

Ein Dossier der Kindernothilfe Österreich und Deutschland, der Sternsinger und der Dreikönigsaktion in Zusammenarbeit mit der Redaktion WELT-SICHTEN.

(K)ein Recht auf Spiel

Brasiliens Kinder und die Fußball-WM 2014



Zwei Jungen aus einem
Stadtteil-Sportprogramm
in der Favela Cerro Corá in
Rio de Janeiro.

Foto: Kindernothilfe/Jürgen Schübelin



Gottfried Mernyi ist Geschäftsführer der Kindernothilfe Österreich und hat dieses Dossier koordiniert.

Global zählt Brasilien zweifellos zu den weltwirtschaftlichen Aufsteigern der letzten Jahre. Als Zeichen eines gewachsenen Selbstbewusstseins wird der größte lateinamerikanische Staat dieses Jahr mit der Fußballweltmeisterschaft – der Copa – und 2016 mit den Olympischen Spielen zwei internationale Megaeventos ausrichten.

Die Regierung unter Präsidentin Dilma Rousseff will die Begeisterung rund um die Copa nutzen, um bei den Wahlen im Herbst im Amt bestätigt zu werden. Auch in den internationalen Medien soll das Bild einer Erfolgsgeschichte, durchaus im historisch nicht unumstrittenen Sinne von „ordem e progresso“ (Ordnung und Fortschritt), wie es auf der brasilianischen Fahne steht, verankert werden. Und die Freude am Sportereignis soll im Mittelpunkt stehen.

Dennoch werden im Land Stimmen der Zivilgesellschaft lauter, die auch die Schattenseiten der Copa kritisieren. Zwangsräumungen für Baumaßnahmen, namhafte Kürzungen im Sozial- und Bildungsbudget, ein hohes Gewaltpotential bei Polizeiaktionen in den Städten – besorgniserregende Entwicklungen, die für kirchliche Entwicklungsorganisationen in Deutschland und Österreich Grund genug sind, die Öffentlichkeit in Europa für diese Probleme zu sensibilisieren. Dabei können sich die Dreikönigsaktion der Katholischen Jungschar, die Kindernothilfe und die Sternsinger, die seit vielen Jahren mit sozialen Anliegen in Brasilien verbunden sind, auf ein Netz von engagierten lokalen Partnern stützen.

Das vorliegende, gemeinsam gestaltete Dossier will im Vorfeld der Copa vor allem den Anliegen und Rechten von brasilianischen Kindern und Jugendlichen vermehrte Aufmerksamkeit schenken. Ein Einblick in die soziale Arbeit der Partner vor Ort und eine Vorschau über für die Zeit der WM geplante Bildungsarbeit ergänzen das Heft.

Eine interessante Lektüre wünscht Ihnen

Gottfried Mernyi

3 Es geht nur gemeinsam

Fußball als Überlebensstrategie von Kindern
Jürgen Schübelin

7 Licht und Schatten

Brasilien und seine Sportgroßereignisse
Cerys Tramontini

10 „Draußen spiele ich nicht so oft, weil es gefährlich ist“

Brasilianische Kinder erzählen, wie sie leben, wovon sie träumen und was sie über die Fußballweltmeisterschaft hören

12 Am Rande der Spiele

Vom Kampf der Kinder und Jugendlichen um ihre Schulen und ihr Heim
Miguel Borba de Sá

14 Zerplatzte Hoffnung

Sexuelle Ausbeutung von Kindern und Jugendlichen
Ana Paula Felizardo und
Christiano Henrique Maranhão

16 Spiele, Workshops, Aktionen rund um die Fußball-WM

18 Der Fotograf, der Obdachlose und der Schüler

Wie der Fußball nach Brasilien kam
Alois Gstöttner

21 Im Einsatz für Kinder und ihre Rechte

Drei brasilianische Projektpartner im Kurzporträt

23 Zum Nachlesen und Spielen

Es geht nur gemeinsam

Fußball als Überlebensstrategie von Kindern

Foto: Kindermohilfe/Jürgen Schübelin



| Jürgen Schübelin

Wenn in den Stadien Brasiliens die WM-Spiele ausgetragen werden, verfolgen die Kinder in den Favelas sie am Fernseher. Geld für Eintrittskarten haben sie nicht. Sie selbst kicken auf nacktem Beton und neben Müllhalden. Auf den Straßen der Armenviertel machen Razzien der Militärpolizei das Fußballspielen zeitweise gefährlich. Und doch kann Fußball eine Schule fürs Leben sein.

Diego hat gerade seinen linken roten Kickschuh verloren – kein Grund, um das Spiel auch nur eine Sekunde zu unterbrechen: Wenn die Mädchen und Jungen vom Cerro Corá Fußball spielen, tun sie das mit einer Inbrunst, die den Atem verschlägt. „Da könnte die Welt um sie herum einstürzen“, meint Maria de Fátima Lopes da Silva, die Betreuerin, „und sie würden es nicht einmal bemerken.“

Fußball ist Teil der Überlebensstrategie der Kinder aus dieser Favela an einem der steilsten Hänge in der Zona Sul, dem Süden Rio de

Pokal für die Sieger: Dieses Team vom Cerro Corá hat nicht nur ein Fußballspiel gewonnen, sondern durch den Sport auch Selbstbewusstsein und soziale Kompetenz aufgebaut.

Janeiros. Gekickt wird auf dem nackten Beton einer in die Jahre gekommenen, nach oben halboffenen Sporthalle. Früher waren die Wände der Cuadra de Deporte Cerro Corá leuchtend bunt bemalt, doch die Farben sind längst verblasst. Auf der kleinen Freifläche hinter dem Fußballfeld stehen noch ein paar Turngeräte, ansonsten häuft sich der Müll. Den werfen Nachbarn von oben herunter,

dorthin, wo die Kinder spielen. „Wir kommen mit dem Säubern gar nicht so schnell nach“, erklärt Maria de Fátima, „viele Leute haben einfach keinen Respekt vor dieser Arbeit.“

Ein geschützter Raum für Spiel und Sport

Diese Arbeit, das bedeutet, mit bescheidenen finanziellen Ressourcen, aber viel Leidenschaft Kindern in einem geschützten Raum und mit pädagogischem Anspruch eine Möglichkeit zum Spielen und zum Sport zu geben – natürlich vor allem Fußball. „Dando bola pra vida“ nennt sich das unter anderem mit Unterstützung der Kindermothilfe aufgebaute Stadtteil-Sozial- und Sportprogramm mit den Kindern von Cerro Corá. Der Titel ist Wortspiel und gleichzeitig Programm: wörtlich übersetzt „einen Ball fürs Leben geben“, umgangssprachlich „sich für das Leben richtig reinhängen“. Träger des Projektes ist die renommierte nichtstaatliche Organisation (NGO) „Se essa rua fosse minha“ aus dem Laranjeiras-Viertel Rio de Janeiros, deren Zirkus- und Akrobatikarbeit mit Straßenkindern bereits mehrfach ausgezeichnet wurde.

Fußballspielen zu lernen, erklärt Marco

Foto: Kindermothilfe/Jürgen Schübelin



Foto: Kindermothilfe/Jürgen Schübelin



Aurélio, der mit den Kindern mindestens dreimal pro Woche trainiert, „ist die beste Schule fürs Leben“. Hochkonzentriert üben die Kinder Einwurf, Ballabgabe, Ballannahme, Dribbling, Kopfball und den Schuss aufs Tor. „Es geht nur gemeinsam“, sagt der Fußballlehrer, „soziale Kompetenz, Engagement füreinander, als Gruppe Selbstbewusstsein aufbauen, das ist das Entscheidende.“ In den Teams spielen oft Mädchen und Jungs gemeinsam, berichtet Maria de Fátima und ergänzt lachend: „Unser einfachstes Rezept gegen den Machismo!“. Aber es geht bei jedem Training und jedem Turnier auch darum, ein Zeichen gegen die Gewalt zu setzen, Konflikte zu lösen, ohne Geschrei und Handgreiflichkeiten – in einem Viertel, in dem

Graffiti an der Sporthalle vom Cerro Corá. Es zeigt ein Mitglied einer bewaffneten Jugendgang. Das Fußball-Projekt in der Favela hilft, ein anderes Bild von Männlichkeit zu entwickeln.



Bei dieser WM-Vorbereitungsaktion in der Peripherie von Rio geht es nicht nur um Fußball, sondern auch um Recycling: Mütter und Kinder basteln aus Abfall kleine Geschenke, die dann bei einem Theaterstück an die Zuschauer verteilt werden.

worden. In den Schulen fehlt es mehr denn je an allem und jedem. Für nichts, das mit dem Leben der Kinder in den Armenvierteln der Stadt zu tun hat, ist genug Geld da.“

Dafür hat sich das Leben auch in der Favela Cerro Corá extrem verteuert. Maria de Fátima und Fußballlehrer Marco Aurélio schätzen, dass sich die Mieten selbst für die kleinsten Behausungen in weniger als zwei Jahren verdoppelt haben. Auch Preissteigerungen für Lebensmittel liegen in diesem Teil Rios weit jenseits der offiziellen Inflationsrate von rund sechs Prozent – ebenso die Kosten für

Baumaterial: Zement, Holz, Nägel, Material für Sanitärinstallationen, Wellblech. „Wir hoffen inständig, dass sich nach der WM die Preise wieder etwas normalisieren“, seufzt Marco Aurélio.

Eintrittskarten ins Stadion sind unerschwinglich

Diego, der Junge mit nur einem Kickschuh, sieht das etwas anders. Er und seine Freunde können es kaum erwarten, dass es im Juni endlich mit der Copa losgeht. Sie wollen sich so viele Spiele wie möglich ansehen – natür-

Brasilien

Brasilien ist mit 8.514.215 Quadratkilometern das größte Land Lateinamerikas (47 Prozent der Gesamtfläche). Von den rund 190 Millionen Einwohnern hat etwa die Hälfte afrikanische Wurzeln, die andere Hälfte sind europäischer Abstammung. Der Anteil indigener Gruppen – Guaraní, Xokleng, Kaingang oder Tupi – ist mit weniger als ein Prozent verschwindend gering.

Brasilien ist eine präsidentiale föderative Republik. Seit 2011 ist Dilma Rousseff von der brasilianischen Arbeiterpartei „Partido dos Trabalhadores“ die Präsidentin. Die 26 Bundesstaaten gliedern sich in fünf große Verwaltungsregionen: Süden, Südosten, Mittelwesten, Nordosten und Norden. 84 Prozent der Brasilianer leben in den städtischen Zentren entlang der Atlantikküste. Die Bevölkerung ist jung: Kinder und Jugendliche machen mit 62 Millionen fast ein Drittel der Gesamtbevölkerung aus.

Die soziale Situation ist schwierig, mehr als 16 Millionen Brasilianer leben in extremer Armut (unter 1,25 US-Dollar pro Tag); betroffen davon sind auch

zahllose Kinder und Jugendliche. Allein in Rio de Janeiro wohnen 20 Prozent der Einwohner in Favelas (Armenviertel). Die Qualität des Gesundheits- und Bildungssystems lässt viel zu wünschen übrig, auch wenn es unter der Arbeiterpartei Verbesserungen gegeben hat. Auch die Infrastrukturprobleme sind enorm.

Fußballland Brasilien

Der Staat Brasilien und private Unternehmen investieren für die Fußball-WM dieses Jahr und die Olympischen Spiele 2016 circa 40 Milliarden US-Dollar.

Insgesamt zwölf Stadien werden gemäß den FIFA-Vorgaben um- beziehungsweise neu gebaut. Dabei fallen die billigen Stehplätze weg, die es bisher auch ärmeren Brasilianern ermöglichten, Spiele im Stadion zu verfolgen.

Bis zu 250.000 Menschen werden aufgrund der Baumaßnahmen für die Stadien umgesiedelt, damit Straßen, luxuriöse Wohnkomplexe, Hotels und Einkaufszentren errichtet werden können. All das hat Folgen: Schulen und Sportplätze müssen weichen und die Lebenshaltungskosten steigen.

Daniela Ingruber

trotz spektakulärer Polizeirazzien immer noch zahllose Waffen zirkulieren. Und es geht um junge Männer, die meinen, ohne diese Waffen niemand zu sein. Einer von ihnen ist in Gestalt einer düster-bedrohlichen Graffiti-Figur mit automatischem Gewehr und coolem Käppi des lokalen Kultsportclubs Força Jovem do Vasco (F.J.V.) immer am Eingang der Halle präsent.

Haben die am 12. Juni beginnende Fußballweltmeisterschaft, in Brasilien schlicht „Copa“ genannt, und das weltweite Interesse an den WM-Austragungsstädten geholfen, der Sportarbeit mit den Kindern in dieser Favela mehr öffentliche Aufmerksamkeit und Unterstützung zukommen zu lassen? Maria de Fátima, die seit Jahren alle Höhen und Tiefen auf dem Cerro Corá miterlebt hat, rollt mit den Augen: „Die Menschen hier haben das Gefühl, dass diese WM auf unsere Kosten ausgetragen wird. 2012 sind die Bauarbeiten an dem neuen Gesundheitsposten, um den die Leute so gekämpft hatten, eingestellt



Foto: Kindernothilfe/Jürgen Schübelin

lich alle mit der Seleção, der brasilianischen Nationalmannschaft. Logisch. Und natürlich alle vor dem Fernseher. Das Geld für eine Eintrittskarte in ein Stadion kann hier niemand aufbringen. Die Kinder machen sich ihre eigenen Gedanken: Sie finden es toll, dass Brasilien die Fußballweltmeisterschaft ausgerichtet und so viele Menschen von überall her ins Land kommen werden. Das Maracanã ist sicher das schönste Stadion auf der Welt. „Aber“, sagt Diego, „wir spielen hier auch Fußball und hier gab es nicht einmal einen Eimer Farbe.“

Soziale Veränderungen im Favela-Komplex Mangueirinha

Rund 35 Kilometer weiter nördlich, in dem riesigen Favela-Komplex Mangueirinha, der geographisch zwar zum Großraum Rio, aber politisch zur Stadtgemeinde Duque de Caxias gehört, befasst sich das Team von Raízes Locais seit langem akribisch mit den sozialen Veränderungen und Verwerfungen im Zusammenhang mit den Sportgroßereignissen Fifa-WM und Olympische Spiele. Der Schwerpunkt der NGO lag ursprünglich auf der Straßenkinderarbeit, sie wurde allerdings in den zurückliegenden Jahren immer mehr zur Spezialistin für Gewaltreduzierungsstrategien und urbane Gemeinwesen-Entwicklungsprozesse mit Kindern im Mittelpunkt. Luciano Ramos, Projektkoordinator, Historiker und Sozialwissenschaftler, stellt fest: „Weder die Zentralregierung in Brasília noch die politisch Verantwortlichen hier in Rio haben je-

Die Fußballbegeisterung der Mädchen vom Cerro Corá ist nicht geringer als die der Jungs.

mals über irgendwelche Strategien verfügt, um mit dem massiven sozialen Stress umzugehen, den die beiden Events auslösen.“ Sozialer Stress, das bedeutet in Mangueirinha allein im Jahr 2013 den Zuzug von über 300 Drogenhändlern und sonstigen Mitgliedern bewaffneter Banden. „Da die Militärpolizei ihre sogenannten Befriedungsrazzien in jenen Favelas von Rio, die den Stadien und Touristenzentren am nächsten liegen, meist mit zehn Tagen Vorlauf im Fernsehen ankündigen lässt“, ärgert sich Ramos, „könnte sie den Leuten, die dann einfach hierher zu uns ausweichen, auch gleich noch die Möbelwagen bestellen.“

Durch die WM gerät die Peripherie, so die Wahrnehmung des Raízes-Teams und der meisten Anwohner, noch mehr ins Abseits. Die 30 Kilometer von Mangueirinha ins Stadtzentrum von Rio „haben wir noch nie als so weit empfunden wie in diesen Monaten“, sagt Luciano Ramos. Die Präsenz des Staates in der Favela beschränkt sich fast nur noch auf Razzien, martialisch inszenierte Operationen der Militärpolizei. Die Nachbarn fühlen sich behandelt wie Gangster. Gegen die Gewalt im Viertel und das generelle Gefühl von Unsicherheit hilft das alles nichts: „Wir haben sogar erlebt“, berichtet Ramos, „wie Polizeispezialkräfte eine solche Kommandoaktion ausgerechnet zu dem Zeitpunkt, als die Kinder die Schule verließen, durchzogen – mit Schusswaffeneinsatz.“

Fußball spielt in den Favelas von Mangueirinha eine entscheidende Rolle beim Entwickeln von Strategien, um inmitten dieses Irrsinn nicht zwischen die Fronten und unter die Räder zu geraten. „Wir versuchen ständig, mit den Polizeiverantwortlichen zu reden“, sagt Luciano Ramos, „um alle öffentlichen Aktivitäten von Raízes Locais und den Nachbarschaftsorganisationen anzukündigen.“ Im Mittelpunkt dieser Strategie von Raízes steht – seit fünf Jahren von der Kindernothilfe unterstützt – ein umfangreiches Wochenprogramm mit von Kindern organisierten Fußballspielen, aber auch mit Capoeira, Theater und vielen anderen Kulturaktionen auf

offener Straße. Das gesamte Viertel wird einbezogen. „Sich verstecken bringt überhaupt nichts“, weiß der Sozialwissenschaftler aus langjähriger Erfahrung, „wenn die Eltern erst einmal das Gefühl haben, dass die Kinder überhaupt nicht mehr auf der Straße spielen können, ist alles verloren.“

Vor der WM geht es bei Raízes Locais in Sachen Theater auf der Straße nicht nur um

Fußball, sondern auch um Müll. Die Favela Mangueirinha befindet sich in der Nähe einer der größten Müllhalden Lateinamerikas, täglicher Arbeitsplatz von hunderten von Familien aus dem Viertel. Deswegen trugen die Kinder aus der Theatergruppe des Projektes einen Tag lang die Müllsäcke aus der ganzen Straße zu-

sammen und demonstrierten dem faszinierten Publikum, was sie aus den Abfällen alles recyceln konnten.

Miteinander zu spielen hilft Knoten zu lösen. Dafür Räume zu schaffen, braucht es in Mangueirinha jeden Tag viel Zivilcourage, Kreativität und Verbündete. Dass die Nachbarn jetzt bei Razzien von den Polizisten fordern, sie sollen die Kinder in Ruhe lassen, ist für das Raízes-Team ein wichtiger Erfolg. „Dieses Viertel wird erst dann sicherer“, sagt Luciano Ramos, „wenn Kinder, Jugendliche und Erwachsene lernen, dass es möglich ist, Konflikte ohne Gewalt zu lösen, und dabei immer wieder Erfolge erleben, die Selbstbewusstsein und das Selbstwertgefühl stärken.“

Dass der Gewinn der Copa durch die brasilianische Seleção am 13. Juli im Maracanã dabei zumindest nicht schaden würde, räumt er am Ende dann doch auch noch ein. | |

Durch die WM gerät die Peripherie, so die Wahrnehmung der meisten Anwohner, noch mehr ins Abseits.



Jürgen Schübelin
hat 14 Jahre in Lateinamerika gelebt und gearbeitet. Seit 1999 leitet er das Referat Lateinamerika und Karibik der Kindernothilfe in Duisburg.



Eine Familie in Recife, einem Austragungsort der WM. Familien wie diese werden nach der WM die Zeche zahlen müssen.

Licht und Schatten

Brasilien und seine Sportgroßereignisse

| Cerys Tramontini

Die Fußballweltmeisterschaft und die Olympischen Spiele rücken Brasilien international ins Rampenlicht. Die Großereignisse werfen aber auch Schatten voraus. Wenn die Spiele und der Spaß vorbei sind, werden die Gemeinden, die Familien und ganz besonders die Kinder die Folgen tragen müssen. Der Blick der Regierung muss daher auf die Grundbedürfnisse der Bevölkerung gelenkt werden.

Brasilien ist bekannt dafür, dass es einige der weltbesten Fußballteams hat. Das Land pflegt diesen Ruf mit Leidenschaft. Doch als Brasilianerin beobachte ich auch, wie in meiner ver-

meintlich demokratischen Heimat in Vorbereitung auf die Austragung der Fußball-Weltmeisterschaft 2014 und der Olympischen Spiele 2016 Veränderungen geschehen. Für die Kinder und die zukünftige Generation unseres Landes haben diese Veränderungen die schlimmsten Folgen.

Die WM wird gerne als wirtschaftliches Sprungbrett für das Gastgeberland gesehen, durchaus auch als Förderer sozialer Inklusion. Der brasilianische Lehrer Joaquim Monteiro ist allerdings davon überzeugt, dass die Attraktivität solcher Events bloß die Illusion sozialer Einheit und wirtschaftlicher Verbesserungen entstehen lässt. Tatsächlich werden lokale Firmen kaum einbezogen, sondern durch bekannte internationale Sponsoren ersetzt. Deren Monopolstatus, den die Verträge mit der FIFA rund um die Weltmeisterschaft

garantieren, verbietet es den Anbietern vor Ort, ihre eigenen Produkte zu verkaufen. Das betrifft ganz besonders die „fliegenden Händler“, denen dadurch die Lebensgrundlage entzogen wird.

Andere Probleme, wie die Zwangsräumungen und Menschenrechtsverstöße im Zuge der Planungen, sind weitgehend aus dem öffentlichen Diskurs verbannt. Wenn die Spiele und der Spaß vorbei sind, werden die Gemeinden vor Ort lernen müssen, mit den Folgen zu leben; die Entwicklung von Familien und Kindern wird am stärksten beeinträchtigt werden.

Die Regierung spricht von sozialen Umwidmungen

Landenteignung ist in Brasilien schon lange ein Thema. Diesmal dient sie dem Bau von Stadien, anderen Gebäuden und Schnellstraßen. Wie diese Enteignungen stattfinden,



Kinderrechte

Ja, sie sind notwendig, die Rechte für Kinder! Kinder und Jugendliche brauchen besonderen Schutz, sie haben ein Recht auf Leben, Nahrung, Bildung, Freizeit und Spiel. Sie haben auch ein Recht auf Schutz vor körperlicher oder psychischer Gewalt und auf Schutz vor sexueller Ausbeutung.

Kinderrechte sind Menschenrechte, die speziell und ausschließlich Kindern und Jugendlichen (bis 18 Jahre) zustehen.

Schon 1924 wurde das erste Konzept für die Rechte von Kindern vom Völkerbund, der Vorgängerorganisation der UNO, diskutiert. 35 Jahre später verabschiedete die UN-Generalversammlung die Deklaration über die Rechte des Kindes. Wiederum 30 Jahre später, am 20. November 1989, wurde die UN-Kinderrechtskonvention von der Vollversammlung der Vereinten Nationen einstimmig verabschiedet. 193 Staaten haben sie inzwischen ratifiziert, darunter auch Brasilien, Deutschland und Österreich.

Unter den Staaten, die sie nicht umgesetzt haben, sind Somalia und die USA.

Die Konvention besteht aus 54 Artikeln. Einige der grundlegenden darin enthaltenen Rechte sind:

- das Grundrecht auf Überleben und persönliche Entwicklung (Art. 6)
- das Wohl des Kindes (Art. 3)
- das Prinzip der Gleichbehandlung (Art. 2)
- die Achtung der Meinung des Kindes (Art. 12)
- Schutz vor Gewalt, Misshandlung und Ausbeutung (Art. 19).

Daniela Ingruber

bleibt undurchsichtig und sorgt für Konflikte zwischen den verschiedenen sozialen Schichten des Landes. Viele akzeptieren die Abfindung, weil ihnen nichts anderes übrig bleibt, zumal ihnen ihr Heim ohnehin bereits weggenommen wurde. Um ihre Familien nicht ver-

hungern zu lassen, nehmen sie das Geld der Regierung. Andere verweigern die Abfindung und kämpfen um ihre Rechte. Diejenigen, die die Abfindung genommen haben, können nicht mehr in den Kampf involviert werden, weil das den Erfolg des Protestes schmälern würde. Die Kinder müssen nicht nur zusehen, wie ihnen ihr Heim weggenommen wird, sondern auch miterleben, wie der Friede in der Gemeinschaft, in der sie ihr gesamtes bisheriges Leben verbracht haben, zerstört wird. Auch das hat Folgen für ihre Entwicklung und ihre Ausbildung.

Zudem verschlingt die Weltmeisterschaft Unsummen. Zahlreiche Firmen sowie der Staat haben viel Geld in den Bau und die Renovierung von Einrichtungen gesteckt, um die Attraktivität für Touristen zu erhöhen. Doch wie hoch ist der Preis für das Prestige der WM? Und wer bezahlt diesen Preis? Steht der Gewinn in Relation zu den Kosten? Die ohnehin schlechter gestellten Gemeinden, die verzweifelt versuchen, ihre Stimme gegen die Regierung zu erheben, leiden als erste. Die Besucher der Sportereignisse werden nach den Spielen wieder abreisen, und wir Brasilianer werden mit den Auswirkungen der Willkür zurückbleiben. Warum investieren wir diese enorme Summe Geld nicht in die Grundbe-

Links: In Salvador, Brasilien, wurde die alte Arena abgerissen und das Estádio Fonte Nova dafür errichtet. Andernorts mussten die Menschen dem Neubau von Stadien weichen. Rechts: Viele Jugendliche möchten Fußballstars werden. Doch nur wenige schaffen das.

Foto: Kindernothilfe/Ralf Krämer



dürfnisse der Brasilianer? Es gibt noch so viel zu tun, wie etwa den Ausbau des Gesundheitssystems oder die Verbesserung des Bildungssystems. Das wirft Fragen über die widersprüchliche Natur eines Entscheidungsprozesses auf, der sich mehr um den Ruf im Ausland kümmert als um das, was im Land erforderlich ist.

Die Regierung wiederholt gebetsmühlenartig, dass alle Neubauten nach den Spielen sozialen Zwecken zur Verfügung gestellt würden und dass die heimische Bevölkerung davon profitieren werde. Aber stimmt das wirklich?

UN- Sonderberichterstatteerin fordert mehr Transparenz

Im Jahr 2012 veröffentlichten die Vereinten Nationen einen detaillierten Bericht über die Menschenrechtsverletzungen und insbesondere die Zwangsräumungen im Zusammenhang mit Weltmeisterschaften. UN-Sonderberichterstatteerin Raquel Rolnik forderte, dass die aktuellen Enteignungen in Brasilien gestoppt werden: Sie seien einerseits eine Verletzung der Menschenrechte und andererseits gebe es zu wenig Transparenz der Regierungsaktivitäten. Raquel Rolnik bat sowohl die staatlichen als auch die regionalen Behörden um mehr Transparenz, ganz besonders in jenen Bereichen, die direkte Folgen für das Leben der Menschen hätten. Bisher gab es kein Echo. Tausende Anwohner leben nach den Zwangsräumungen jahrelang in provisorischen Behausungen ohne Anbindung an die Wasserversorgung und ohne das Allernötigste. Viele Kinder haben ihr Heim verloren und ziehen seitdem mit oder ohne ihre Familien von einem Ort zum nächsten.

Ein weiterer Schatten über den Spielen sind die Kinderarbeit, die sexuelle Ausbeutung von Kindern und Jugendlichen sowie die sozialen Langzeitfolgen. Ebenfalls 2012 wurde ein Bericht der französischen NGO Fondation Scelles veröffentlicht, der festhielt, dass Großereignisse wie eine Weltmeisterschaft generell die sexuelle Ausbeutung von Kindern fördern und es bereits jetzt Websites für den Sommer 2014 gibt, wo Kinder zur Schau gestellt werden. Dies wird zunehmen, je mehr wir uns den Spielen nähern.

Das Märchen von der Fußballkarriere

Dann wäre da noch das Märchen vom erfolgreichen Fußballspieler, mit dem sich vor allem Kinder identifizieren. Sie betrachten die Athleten als Helden, die aus armen Familien kommen und die Welt erobern. Die Sportler fungieren als Rollenmodell. Doch nur sehr wenige, die ihnen nacheifern, haben Erfolg und erreichen eine Karriere in einem der Fußballclubs. Die Mehrheit muss mit dem Frust leben, nicht zu den Auserwählten zu gehören. Die Weltmeisterschaft auszurichten ist eine Gelegenheit, die erfolgreichen brasilianischen Spieler zu präsentieren. Doch sollte dies mit einer Botschaft an die Kinder und Jugendlichen gekoppelt sein, dass sie in den Schulen bleiben und lernen sollen. Auch andere Karrieren sind dazu geeignet, etwas für Brasilien zu leisten. Zudem ist das harte und intensive Training alles andere als romantisch. Es kann Jugendliche zwar einerseits aus den Slums, vom Drogengebrauch oder von der Kriminalität wegbringen und ihnen einen Sinn im Leben geben. Es kann andererseits aber auch das Bild einer überzogenen Männlichkeit prägen, zu Aggressionen führen und den Tunnelblick entstehen lassen, dass nur dieser eine Weg möglich und lebenswert sei.

Auch bei vielen anderen Spielen können Kinder Teamwork und ein Gefühl für Kooperation lernen anstatt Konkurrenz. In Brasilien arbeiten mehrere NGOs daran, genau das zu fördern: die Gemeinschaft im Spiel. Fabio Brotto, der Rektor der Universität für Kooperative Spiele, erzählt von einem Projekt namens „Brazilian Coop 2014“ („Brasilianische Koop 2014“), das parallel zur WM in mehreren Ländern stattfinden wird, um zu zeigen, dass sich Fußball auch miteinander statt gegeneinander spielen lässt.

Es steht zu befürchten, dass die Weltmeisterschaft für Familien und ihre Kinder vor allem schädliche Folgen haben wird. Da wir uns dem Austragungstermin nähern, müssen wir die Regierung dazu bewegen, statt auf die internationalen Beziehungen und die Aufwertung der nationalen Identität durch die Spiele auf das zu blicken, was die Bevölkerung betrifft: Es gibt Grundbedürfnisse, die von der Regierung nicht beachtet werden. Sie sollte an ihre Verantwortung erinnert werden. Die WM kann positiv wirken. Setzen wir uns dafür ein, dass die Stimmen der Bevölkerung, insbesondere der Kinder und Jugendlichen, vernommen werden. Das eigentliche Brasilien, jenseits von Wirtschaftsinteressen, Korruption und großwahnsinnigen Bauprojekten, könnte wieder erwachen und unter anderem ein Bildungssystem schaffen, das die Werte von Gemeinschaft im Sport lehrt. Gemeinsam können wir die Spiele dazu nutzen – Politiker in aller Welt und Lokalpolitiker, hört ihr uns? ||

Übersetzung aus dem Englischen:
Kindernothilfe Österreich

Literatur

UN report: www.ohchr.org/en/issues/housing/pages/housingindex.aspx
Brazil Coop 2014: www.projetocooperacao.com.br
Scelles Foundation: www.fondationscelles.org/pdf/rapport_mondial/sexual_exploitation_prostitution_Fondation_Scelles.pdf



Cerys Tramontini
ist Brasilianerin, Mutter, Friedensforscherin, Meditationslehrerin und Präsidentin des Tibetischen Kulturzentrums in Brasilien.

Bildung in den Favelas

Olá! – So begrüßen wir uns hier in Brasilien. Ich heiße Vitoria, bin 13 Jahre alt und komme aus São Paulo. Mit meinen Eltern und meinen Schwestern lebe ich in einer Siedlung, die Monte Azul heißt, auf Deutsch „blauer Berg“. Ich mache gerne Sport und am liebsten tanze ich. An einem typischen Tag wecke ich morgens meine Schwestern und dann gehen wir in die Schule. Nachmittags bade ich und lese gerne ein Buch, surfe im Internet oder verbringe die Zeit mit meiner Familie. Sehr gerne würde ich meine Freizeit manchmal auf einem Bauernhof mit Tieren und mit viel Platz verbringen. Nur leider sind die Bauernhöfe nicht in der Nähe.

Ich denke, dass jedes Kind genügend Zeit zum Spielen und Erholen haben sollte. Jedes Kind hat das Recht, glücklich zu sein!

Von der WM und den Olympischen Spielen bekomme ich sehr viel mit, weil alle davon reden, etwa dass zu viel Geld dafür ausgegeben wird. Wenn ich etwas in unserem Stadtteil ändern könnte, würde ich mehr Gesundheitsstationen bauen. Sehr gerne wäre ich dann Ärztin und würde hier in der Gemeinde mitarbeiten.

Vitoria gehört zu den Kindern, die von Monte Azul in São Paulo betreut werden.

Von der sexuellen Ausbeutung zur Unterstützung anderer

Ich heiße Diego und bin 14 Jahre alt. Obwohl ich noch sehr jung bin, habe ich schon viel Gewalt erlebt. Aber lieber denke ich an die Zukunft. Ich habe viele Pläne!

Die Fußball-WM ist kein Event für Brasilianer und Brasilianerinnen, sondern für die Welt und die FIFA. Da bleibt nicht viel davon bei uns. Leute werden vertrieben, Straßenverkäuferinnen dürfen ihre Waren nicht mehr verkaufen. Den meisten Familien im Viertel fehlt das Geld zum Überleben.

Gestern wurden hier Leute verhaftet, die schon ewig unter der Brücke leben, auf einmal dürfen sie das nicht mehr. Immer geht es ums Geld und das, was die anderen über Brasilien denken sollen. Wer da nicht dazu passt, wird weggedrängt. Es

Foto: Kindermothilfe/Jürgen Schübelin



Foto: Kindermothilfe/Christoph Engel



Foto: Kindermothilfe/Andrea Fehr



„Draußen spiele ich nicht

Brasilianische Kinder erzählen, wie sie leben, wovon sie

tun zwar alle so, als ob die WM für uns alle da wäre, aber arme Leute werden versteckt oder vertrieben. Für uns Kinder wird es in der Zeit nicht einmal Schulunterricht geben. Alles muss sich der WM unterordnen.

Diego nimmt an einem Sozialprogramm für sexuell ausgebeutete Kinder teil. Nach den ersten Schritten im Projekt engagiert er sich heute bereits selbst für andere, die es ähnlich schwer hatten wie er.

Leben vom Abfall

Wo ich wohne, kommen selten Touristen hin. Die sind an den Stränden von Fortaleza, aber nicht in Limoeiro do Norte, wo ich mit meinen Eltern wohne. Ich heiße Ronald, bin 11 Jahre alt und habe einen nervigen, kleinen Bruder, mit dem ich mir ein Zimmer teilen muss. Meine Eltern sind den ganzen Tag in den Straßen unterwegs und sammeln Plastik, Glas und Metall, das sie am Abend verkaufen. Reich wird man davon nicht, aber es ist die einzige Arbeit, die sie haben.

Ich gehe morgens in die Schule und am Nachmittag schaue ich fern oder spiele Videospiele. Draußen spiele ich nicht so oft, weil es ziemlich gefährlich ist. Drogen kanst du hier an jeder Ecke kaufen und alles wird mit Gewalt geregelt. Wenn ich etwas zu sagen hätte, würde ich Plätze bauen, auf denen Kinder sicher spielen können und auf denen alles grün ist. Die Leute von der Stadtverwaltung interessiert das nicht. Aber wenn man im Fernsehen die Berichte über die neuen Stadien sieht, dann ist klar, warum zu wenig Geld für Krankenhäuser und Spielplätze da ist.

Ronald wird in einem Projekt in Fortaleza betreut.

Bilder links und rechts:
Kinder in Brasilien wünschen sich sichere Orte für Freizeit und Spiel.

so oft, weil es gefährlich ist“

träumen und was sie über die Fußballweltmeisterschaft hören

Kein Tag ohne Gewalt

Ich heiße Maria und bin 15 Jahre alt. Zusammen mit meiner Mutter und meinem Bruder wohne ich in Ponta Negra, einem Stadtteil von Natal. Ich treffe mich am liebsten mit meinen Freundinnen. Montags bis freitags bin ich im Haus Renascer (Haus der Wiedergeburt). Dorthin kommen Kinder, die schlimme Sachen erlebt haben, Gewalt und so. Ich arbeite dort als Freiwillige, spiele mit den Kindern oder helfe bei den Hausaufgaben. Am Nachmittag gehe ich zur Schule. Wenn ich Zeit habe, gehe ich abends in die Kirche.

Gerne würde ich einen Spanischkurs machen. Aber das geht nicht – er ist zu teuer. Ich finde, alle Kinder haben ein Recht auf eine gute Schule, Freizeit und Spiel. Weil es aber in Brasilien so viel Gewalt gibt, können viele Kinder nicht draußen spielen. Die Vorbereitungen für die WM sind überall zu sehen. Ich habe den Eindruck, dass sich Brasilien sehr darum sorgt, wie die Fremden die Weltmeisterschaft beurteilen. Aber um die brasilianische Bevölkerung kümmert sich niemand mehr. Wenn ich etwas zu sagen hätte, würde ich für sichere Plätze, Parks und soziale Projekte in den Schulen kämpfen.

Maria wird von CEDECA in Natal betreut.

Gewalt in den Favelas

Olá! Ich heiße Henrique und bin 14 Jahre alt. Ich wohne mit meinen Eltern und Geschwistern in Duque de Caxias, im Stadtteil Centenário, das gehört zu Rio de Janeiro. Tagsüber lerne ich in der Schule und zu Hause. In meiner Freizeit übe ich Capoeira und spiele Videospiele. Ich würde gerne mit meinen Freunden auf der Straße Fußball spielen. Aber das kann ich nicht tun, weil es in unserem Viertel oft Schießereien zwischen Drogenbanden und Polizei gibt. Das regt mich auf, auch der Drogenhandel überall!

Ich finde, dass Kinder ausreichend Zeit zum Spielen haben sollten.

Von der Fußball-WM bekomme ich ziemlich viel mit – man sieht das jeden Tag im Fernsehen. Wenn ich könnte, würde ich zuallererst den Drogenhandel beenden. Und ich würde etwas für die Gesundheit der Leute tun! Das medizinische Zentrum muss alle Menschen aufnehmen können, auch die Armen.

Henrique wird von Raízes Locais in Rio de Janeiro betreut.

Foto: Kindermothilfe/Nathalie Schmoll



Foto: Kindermothilfe/Ralf Krämer



Kinder aktiv in ihrem Viertel

Ich heiße Marcela, bin 12 Jahre alt und wohne mit meiner Mutter und meinem Bruder in der Nähe von Belo Horizonte. Meine Woche verläuft immer gleich: Meine Mutter geht zur Arbeit, ich gehe zur Schule. Nachmittags trinken wir gemeinsam Kaffee, ich mache Hausaufgaben, spiele, sehe fern. Nachmittags nehme ich regelmäßig an einem Capoeira-Kurs teil. Und ich bin – über einen anderen Kurs – als Reporterin unterwegs, um auf Probleme bei uns im Viertel aufmerksam zu machen.

Ich würde gerne mehr rausgehen, aber meine Mutter erlaubt es mir nicht, wegen der Gefahren durch Drogen und Gewalt. Ich denke, jedem Kind stehen Rechte zu wie Lernen und Spielen. Aber es gibt Menschen, die nicht so denken. Sie zwingen Kinder zu arbeiten.

Ich spüre, dass die Menschen wütend sind, dass für die WM so viel Geld in den Bau von Stadien gesteckt wird. Gleichzeitig werden andere wichtige Dinge wie Bildung, öffentlicher Verkehr oder Gesundheit vernachlässigt.

Ich fände es schön, wenn wir besseres Spielzeug hätten. An meiner Schule sollte es interessantere Angebote geben, wie Schwimmen und Computerkurse. Ich wünsche mir, dass Kindern mehr zugehört wird.

Marcela wird von SERPAF in Belo Horizonte betreut.

Am Rande der Spiele

Vom Kampf der Kinder und Jugendlichen um ihre Schulen und ihr Heim

| Miguel Borba de Sá

Die beiden Sportgroßereignisse in Brasilien bringen Kürzungen im Sozial- und Bildungsbereich mit sich. Kindern und Jugendlichen wird ihr Recht auf Bildung streitig gemacht, manche sind von Zwangsumsiedlungen betroffen. Doch sie wehren sich gegen diese Gewalt. Der Druck von unten, zu dem sie mit ihren Protesten beitragen, hat bereits Erfolge erzielt.

Foto: Miguel Borba de Sá



Statue am Eingang des Maracanã-Stadions. „Copa für wen?“ haben Sprayer auf den Ball gesprüht.

Im Jahr 2007 gab die brasilianische Regierung bekannt, dass das Land die Fußball-WM 2014 ausrichten und die Privatwirtschaft die Kosten komplett übernehmen würde. Heute ist die Realität eine andere: Offiziell wird zugegeben, dass die öffentliche Hand 85 Prozent der Ausgaben bestreitet. Dafür werden Sozialausgaben gekürzt, unter anderem im Bildungswesen. Das trifft Kinder und Jugendliche besonders hart.

Márcio Lacerda, Bürgermeister von Belo Horizonte und ein Politiker der Sozialistischen Partei (PSB), hat den Obersten Gerichtshof offiziell um Erlaubnis gebeten, sein jährliches Bildungsbudget um 500 Millionen Reais (etwa 154 Millionen Euro) kürzen zu dürfen. Das Geld soll verwendet werden, um vor der WM den internationalen Flughafen zu modernisieren, Luxushotels zu renovieren und den Bau des Mineirão-Stadions fertigzustellen. Die Öffentlichkeit reagierte auf dieses Ansinnen entsetzt, doch nicht entrüstet genug, um andere staatliche Behörden davon abzuhalten, ähnliche Wege einzuschlagen. Das Gesundheitswesen oder das Bildungssystem werden landesweit geopfert, um die Versprechen zu erfüllen, die die Regierung der FIFA und dem Olympischen Komitee gegeben hat.

In Rio de Janeiro bereiten die beiden sportlichen Großereignisse den Boden für zahlreiche Gesetzesübertretungen. Kinder und Jugendliche verlieren hier ihre Schulen an die WM. Rio de Janeiro's Gouverneur Sérgio Cabral Filho hatte entschieden, das alte Maracanã-Stadion abzureißen, eine neue High-Tech-Arena an dessen Stelle zu setzen und diese zu privatisieren. Die Manager dieses Bauvorhabens beschlossen, dass der Platz im Umfeld des neuen Stadions nicht mehr an die öffentliche Friedenreich-Schule, eine der besten Schulen Rios und ein Pilotprojekt für behinderte Kinder, verschwendet werden sollte, sondern – an einen Parkplatz. Wirtschaftlich ergab es mehr Sinn, Platz für Autos zu schaffen als für Klassenzimmer. Das passte besser zum Stil der FIFA-Standard-Arena mit Einkaufszentren und Unterhaltungseinrichtungen.

Reiche Kinder aus Privatschulen können nun ein Match oder das Shopping in Maracanã genießen, während die ärmeren Kinder, die früher von diesem Ort profitiert haben,

Foto: Graeme Green



auf einen Platz in einer anderen öffentlichen Schule warten. Angesichts der Preise werden sie in näherer Zukunft wohl keinen Fuß mehr auf das Gelände setzen, weder als Schüler noch als Fußballfans. Unabhängig von ihrer politischen Ausrichtung haben sich die Kinder, Angestellten und Eltern zusammengesetzt, um gegen die Privatisierungspläne und den Abriss ihrer Schule zu kämpfen.

In Rio wie in Belo Horizonte wurde das Recht auf eine angemessene Ausbildung, auf Chancengleichheit und auf Spiel durch die Gier der Privatwirtschaft nach öffentlichem Raum und öffentlichen Geldern verletzt.

Düstere Zukunftsvision nach den Sozialkürzungen

Ein kurzer Blick auf die Verschuldung Brasiliens alarmiert: Heute fließen 42 Prozent des Staatshaushaltes direkt in die Bezahlung der Staatsschulden. Das ist das Zwölfwache dessen, was im vergangenen Jahr für Bildung ausgegeben wurde (3,44 Prozent).

Somit erscheint die Zukunft der kommenden Generationen unsicher: Die hohen Ausgaben für die Fußball-WM und die Olympischen Spiele geben Anlass zur Sorge, dass die Qualität der Sozialleistungen sowie der Aus-



Graffiti in einer Favela mit der Schrift „Zerstörung meiner Gemeinde zugunsten der Copa“.

bildungs- und Berufschancen für Kinder und Jugendliche sinken. Doch das scheint die Regierung nicht zu stören. Diejenigen allerdings, deren Zukunft für kurzfristigen Profit und ungleiche Gewinne verpfändet wird, stört es durchaus.

Darüber hinaus werden für die beiden Sportereignisse circa 250.000 Zwangsumsiedlungen organisiert. Es überrascht kaum, dass ausschließlich Slums und Favelas von den Regierungsplänen zur „Re-Urbanisierung“ betroffen sind. Viele fürchten, dass das wahre Interesse dahinter die Pläne mächtiger Immobilienfirmen sind.

Beispielhaft ist der Fall der Gemeinde Vila Autódromo in Rio. Die städtischen Behörden bemühen sich redlich, die gesamte Gemeinde verschwinden zu lassen, denn sie befindet sich zu nahe an der künftigen Olympischen Stadt. Der starke Widerstand der Gemeinde hat internationale Aufmerksamkeit erregt und zu einer Beschwerde vor dem Menschenrechtsrat der Vereinten Nationen geführt. Abgesehen von Sicherheitsbedenken, die häufig von Rassismus begleitet werden, haben der Bürgermeister und die Baufirmen langfristige Pläne, die Region in eine exklusive Wohngegend für die Oberschicht zu verwandeln.

Doch die Bewohner, hauptsächlich Arbeiter mit geringen Gehältern, bestehen trotz aller Versprechen und Einschüchterungen darauf, zu bleiben. Die Kinder und Jugendlichen der Gemeinde spielen jetzt eine wichtige Rolle: Ihre Anwesenheit bei den Gemeindeversammlungen, in den Sitzungen mit den Staatsbeamten und bei den Straßenprotesten vor dem Bürgermeistersitz hat für eine breite Unterstützung in der Öffentlichkeit gesorgt. Die Kinder von Vila Autódromo kämpfen für ihr Recht auf Spiel – in den Straßen, den Hinterhöfen und auf dem winzigen Fußballfeld der Gemeinde. Sie kämpfen auch dafür, nahe bei ihren Freunden und Familien bleiben zu können und als Menschen, nicht als bloße Zahlen aufzuwachsen. Und dafür, ihre Stadt genießen zu können, ohne durch Diskriminierung aufgrund von Klasse, Ethnie, Geschlecht oder durch Zwangsumsiedlung daran gehindert zu werden.

Die Proteste der Comites Populares decken die Widersprüche auf

Regierung und Wirtschaft hätten also Grund genug, darüber nachzudenken, wie sie die beiden Großereignisse besser vorbereiten.

Die Comites Populares (Basiskomitees) der Fußball-WM, auch ANCOP genannt, spielen eine wichtige Rolle dabei, Missstände sichtbar zu machen. Der Protest vereint soziale

Bewegungen, Gewerkschaften, nichtstaatliche Organisationen (NGOs), Gemeinden und Einzelpersonen, die nicht damit einverstanden sind, wie die Vorbereitungen der Sportgroßereignisse in Brasilien laufen. Die Basiskomitees organisieren die Proteste und die anwaltschaftliche Arbeit und benennen laut die Auswirkungen dieser Großveranstaltungen auf nationaler Ebene.

Die zwölf Komitees der WM-Austragungsorte vereinen ihre Kräfte und konnten so bereits einige bedeutende Siege erzielen: etwa, dass die Schüler der Friedenreich-Schule nun eine Chance haben, in ihren alten Klassenzimmern zu bleiben. Denn der Gouverneur ist nach massiven Protesten im Juni 2013 zurückgetreten. Der Druck von unten, ganz besonders von den Kindern und Lehrern, hat zu einem Wandel in der Politik geführt, der noch vor kurzem undenkbar gewesen wäre. Auch die Bewohner von Vila Autódromo haben es geschafft, einstweilen bleiben zu können. Und in Belo Horizonte hat der Bürgermeister von der Idee Abstand genommen, bei der Bildung zu kürzen.

All das wäre ohne das große Engagement der Comites Populares nie möglich gewesen. Leider sind nicht alle Auseinandersetzungen so positiv ausgefallen: Die Regierung und die Wirtschaft sind mächtig, viele Fälle von Machtmissbrauch und Verstößen bleiben ungeahndet.

Daher sind während der Spiele noch weit aus größere Demonstrationen zu erwarten. Wenn man sieht, mit welchem Mut sich die Kinder und Jugendlichen für ihre Rechte und ihre Interessen engagieren, kann man davon ausgehen, dass ihre Proteste schneller wachsen werden als die Gewalt gegen sie. ||

Übersetzung aus dem Englischen:
Kindernothilfe Österreich



Miguel Borba de Sá lehrt Lateinamerikanische Studien am PUC-Rio International Relations Institute in Rio de Janeiro.



Kinder und Jugendliche in Brasilien träumen von einem unbeschwertem Leben. Die Wirklichkeit ist oft ganz anders.

Zerplatzte Hoffnung

Sexuelle Ausbeutung von Kindern und Jugendlichen

| Ana Paula Felizardo und
Christiano Henrique Maranhão

Gewalt gehört in Brasilien zum Alltag. Kinder und Jugendliche sind ihr am stärksten ausgeliefert. Dabei gibt es sogar ein Gesetz zu ihrem Schutz. Trotzdem durchzieht gerade sexuelle Gewalt das ganze Land.

Die Küsten im Nordosten Brasiliens ziehen Besucher aus aller Welt an. Sonne und Meer bieten den Touristen einen schönen Urlaub und den Einheimischen Jobs und Verdienstmöglichkeiten. Die Landschaft ist paradiesisch. Seit je gilt Brasilien als Land des Fußballs und des Karnevals: eine fröhliche Nati-

on, die gerne feiert, mit schönen Frauen, die für sexuelle Abenteuer zu haben sind.

Der Index für menschliche Entwicklung (HDI) zeichnet jedoch ein ganz anderes Bild: Menschen sterben, weil es an medizinischer Versorgung fehlt. Öffentliche Schulen befinden sich häufig an für Jugendliche unzugänglichen Orten. Viele Bürger müssen ohne sanitäre Einrichtungen leben. Die öffentliche Sicherheit ist nicht gewährleistet. Polizei und Justiz kümmern sich nicht darum, dass die meisten Kriminalfälle, vor allem Morde an Jugendlichen, in den ärmsten Gemeinden des Landes geschehen. So wird von staatlicher Seite auch wenig dagegen unternommen.

Es fehlt an Zukunftsperspektiven

Gewalt gegen Kinder und Jugendliche hat viele Gesichter. Eine Form ist die sexuelle Ausbeutung, ein komplexes Phänomen mit mehr als nur einer Ursache. Nach wie vor gilt der Tourismus als einer der Hauptverursacher. Doch das ist zu kurz gegriffen: Die sozialen Rahmenbedingungen begünstigen die Gewalt.

In der brasilianischen Gesellschaft haben Geschlecht, Hautfarbe und sozialer Status starke Auswirkungen auf die Beziehungen der Menschen. Sie stellen die Weichen für die Zukunft von Jugendlichen. Obwohl Brasilien eine im wahrsten Sinne bunte Gesellschaft ist, sind die Vorurteile gegen Menschen mit dunklerer Hautfarbe nach wie vor äußerst groß. Das spiegelt sich in einem grausamen Mangel an Chancengleichheit. Armut, Benachteiligung und Ausbeutung haben eine

Gewalt gegen Kinder und Jugendliche hat viele Gesichter. Eine Form ist die sexuelle Ausbeutung.

Hautfarbe. Oft fehlt es an Anreizen und Perspektiven. Hinzu kommt die Vermarktung vor allem des weiblichen Körpers in einer Konsumgesellschaft, in der sich alles kaufen und verkaufen lässt. All das treibt Jugendliche häufig in die Prostitution. Meist warten dort Gewalt – und zerplatzte Hoffnungen.

Das Nationale Sekretariat für Menschenrechte (Secretaria Nacional de Direitos Humanos) hat eine gebührenfreie Hotline eingerichtet, bei der Kinder und Jugendliche, die sich bedroht fühlen oder unter Gewalt leiden, rund um die Uhr anrufen können. Den Fällen wird dann nachgegangen. Häufig enden sie mit einer Anzeige. Die Daten des Sekretariats aus dem Jahr 2012 zeigen einen deutlichen Anstieg solcher Anzeigen wegen sexueller Ausbeutung von Kindern und Jugendlichen: 34.142 waren es allein zwischen Januar und April 2012. Das bedeutet einen Anstieg von 71 Prozent im Vergleich zum Vorjahreszeitraum. Die Staaten mit den meisten Anzeigen waren São Paulo (4644 Fälle), Rio de Janeiro (4521 Fälle) und Bahia (3634 Fälle).

Betrachtet man die Zahl der Anzeigen pro 50.000 Einwohner, steht der Bundesdistrikt rund um die Landeshauptstadt Brasilia mit 19,24 Anzeigen an erster Stelle, gefolgt von Rio Grande do Norte mit 18,54 und dem Amazonasgebiet mit 17,01 Fällen. Die Hauptstädte der genannten Staaten sind die Austragungsorte der Fußballweltmeisterschaft 2014.

Soziale Verantwortung in der Praxis

Die WM macht die Arbeit nichtstaatlicher Organisationen (NGOs) zum Schutz von Kindern noch unverzichtbarer. So zum Beispiel in der Stadt Natal, einem der Spielorte der WM. RESPOSTA (Responsabilidade Social Posta em Prática), 2003 in Natal gegründet, hat im Vorfeld der WM eine Kampagne gegen die sexuelle Ausbeutung von Kindern und Jugendlichen gestartet (siehe Kasten). Die Organisation hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Rechte von Kindern und Jugendlichen zu fördern. Diese Arbeit endet nicht mit der Fußballweltmeisterschaft: Die Gesellschaft und insbesondere die Wirtschaft zu mobilisieren, ist eine langfristige Aufgabe. Ziel ist es,

dass ethische Praktiken in den Alltag Einzug halten und dass Firmen ihrer sozialen Verantwortung gerecht werden. RESPOSTA setzt deshalb mit Unterstützung der internationalen Partner auf drei Schwerpunkte:

- Sie schafft Anreize für Tourismusunternehmen, sich dem Schutz von Kindern zu widmen, sexuelle Ausbeutung in ihren Betrieben zu verbieten und Schulungen für die Mitarbeiter in Hotels, Bars, Restaurants, Reisebüros und Taxiunternehmen zu organisieren;
- sie etabliert Bildungseinrichtungen für Jugendliche, um sie zu befähigen, sich selbst vor sexueller Gewalt zu schützen;
- sie engagiert sich politisch, um gemeinsam mit der öffentlichen Hand die Formulierung der politischen Interessen von Kindern und Jugendlichen zu fördern und deren Verwirklichung zu überwachen.

Teil der Arbeit von RESPOSTA ist es zudem, den Dialog zwischen Tourismusbetrieben und Kindern zu fördern und so verständlich zu machen, in welcher Situation sich viele Kinder und Jugendliche befinden – eine Arbeit, die der NGO schon mehrfach Auszeichnungen auf nationaler und internationaler Ebene eingebracht hat.

Übersetzung aus dem Portugiesischen: Kindernothilfe Österreich



Ana Paula Felizardo ist Aktivistin gegen sexuelle Gewalt und hat die NGO RESPOSTA (Responsabilidade social posta em prática – Soziale Verantwortung in der Praxis) gegründet.



Christiano Henrique Maranhão ist ausgebildeter Tourismusexperte und bei RESPOSTA als technischer Berater tätig.

Kampagne gegen sexuelle Ausbeutung

Im Vorfeld der Fußballweltmeisterschaft hat RESPOSTA gemeinsam mit anderen Organisationen eine Kampagne gegen die sexuelle Ausbeutung von Kindern und Jugendlichen initiiert. Die NGO arbeitet mit den beiden wichtigsten Tourismusverbänden des Landes, mit internationalen Reiseveranstaltern und Fluglinien zusammen. Es geht vor allem darum, einen im Jahr 2001 von 160 staatlichen und nichtstaatlichen Organisationen ausgearbeiteten Verhaltenskodex für Unternehmen, für deren Angestellte und für Kunden und Kundinnen in Erinnerung zu rufen. Unternehmen sollen dazu motiviert werden, den Kodex in ihre Unternehmenspolitik aufzunehmen.

Die Kampagne dient außerdem der Aufklärung, nicht zuletzt auch der Jugendlichen, die sich ihrer Rechte nicht bewusst sind und häufig erst lernen müssen, dass (sexuelle) Ausbeutung nicht der Normalfall ist.

Parallel zu der Kampagne werden Kinder und Jugendliche, die Opfer von Gewalt und Ausbeutung geworden sind, medizinisch und psychologisch versorgt. Es wird versucht, ihnen ein Gefühl der Hoffnung und Lebensfreude zurückzugeben und Perspektiven für ein Leben danach anzubieten.

Ein anderer wesentlicher Punkt in der Arbeit gegen sexuelle Ausbeutung ist die Prävention, denn internationale Statistiken zeigen, dass nahezu 80 Prozent der Kinder, die in der kommerziellen Sexindustrie landen, vorher bereits in der eigenen Familie psychisch und/oder physisch missbraucht wurden. Prekäre finanzielle Situationen von Familien tragen ebenfalls zur sexuellen Gewalt gegen Kinder und Jugendliche bei. Genau dieser Aspekt macht Sozialprojekte für Kinder, die die gesamte Familie involvieren, so bedeutsam.

Daniela Ingruber

Spiele, Workshops, Aktionen rund um die Fußball-WM

Sehr gutes Hintergrundmaterial für Schule, Freizeit, Jugendgruppenarbeit und Spiel bieten folgende Hefte, die auch zum Download bereit stehen:

Gemeindematerial Brasilien: Jetzt spielen WIR! – Fair play

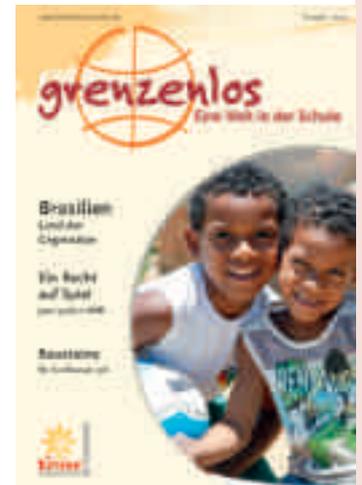


Die Kindernothilfe hat in Zusammenarbeit mit dem Kindermissionswerk „Die Sternsinger“ und dem Gesamtverband Kindergottesdienst in Deutschland ein Gemeindematerial mit liturgischen Bausteinen, einem Kindergottesdienst und einer Unterrichtseinheit herausgegeben. Dazu gibt es eine Brasilienkarte für Kinder und Jugendliche, die Themen und Projekte exemplarisch benennt. In einem Einleger zum Gemeindematerial wird auf die besondere Situation zur Fußball-WM in Brasilien eingegangen und das Spiel „Brasilien-Activity“, das die Brasilienkarte zur Grundlage hat, erklärt.

Das Material ist über die Kindernothilfe oder das „Kindermissionswerk – Die Sternsinger“ zu beziehen, unter: www.kindernothilfe.de oder www.kindermissionswerk.de

grenzenlos Brasilien – Land der Gegensätze und hoffnungsvollen Aufbrüche

Im Zentrum dieses Unterrichtsmaterials, das sich vor allem an Schulkinder der 3. bis 6. Schulklasse wendet, stehen die Geschichte, Kultur und das Leben der Menschen in unterschiedlichen Regionen Brasiliens, im Amazonasgebiet, im trockenen Sertao, in den Großstädten, an den Küsten, auf der Orangenplantage und in den Armenvierteln. Eine reichhaltig illustrierte Landkarte von Brasilien verbindet die Arbeitsblätter und Berichte von Kindern aus Brasilien mit dem Themenschwerpunkt Kinderrecht auf Spiel und Freizeit.



Das Heft *grenzenlos* 1/2014 incl. Landkarte kann kostenlos bestellt werden unter: www.kindermissionswerk.de

FOTOWETTBEWERB

Macht ein Foto
dein
Kamerabild
Foto
Wettbewerb

Jetzt spielen WIR!

Wann geht es los?
Der Wettbewerb ist vom 1. September bis zum 31. Oktober 2014 geöffnet. Die Teilnahme ist kostenlos und für alle Kinder und Jugendlichen ab 6 Jahren möglich. Die Gewinner werden im Rahmen einer Preisverleihung im November 2014 in Berlin ausgezeichnet.

Was kann ich gewinnen?
Die Gewinner erhalten ein Preisgeld von 1000 Euro, eine Kamera und eine Reise nach Brasilien. Außerdem werden die Gewinner in der Zeitschrift 'grenzenlos' und auf der Website des Kindermissionswerks vorgestellt.

Wie kann ich teilnehmen?
Die Teilnehmer müssen ein Foto von sich selbst oder von anderen Kindern, die spielen, machen. Das Foto sollte in Farbe sein und eine Größe von mindestens 10 cm x 10 cm haben. Die Fotos sollten in einem Ordner mit dem Titel 'Jetzt spielen WIR!' abgelegt werden.

Wo kann ich teilnehmen?
Die Teilnehmer können sich an jedem Ort in Deutschland oder Brasilien anmelden. Die Teilnahme ist kostenlos.

Wann kann ich gewinnen?
Die Gewinner werden im November 2014 in Berlin ausgezeichnet.

Wann kann ich teilnehmen?
Der Wettbewerb ist vom 1. September bis zum 31. Oktober 2014 geöffnet.

Wann kann ich gewinnen?
Die Gewinner werden im November 2014 in Berlin ausgezeichnet.

Wann kann ich teilnehmen?
Der Wettbewerb ist vom 1. September bis zum 31. Oktober 2014 geöffnet.

Fotowettbewerb für Kinder und Jugendliche aus Deutschland und Brasilien

Das Kindermissionswerk und die Kindernothilfe veranstalten einen Fotowettbewerb „Jetzt spielen WIR!“

Alle Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren aus Deutschland oder Brasilien sind eingeladen mitzumachen. Eine genaue Beschreibung befindet sich auch in den Arbeitsblättern „grenzenlos Brasilien“.

Einen kurzen Film und nähere Informationen unter: www.kindermissionswerk.de/brasilien



NOSSO JOGO – Unser Spiel!

Rund um die Fußball-WM will die entwicklungspolitische Initiative NOSSO JOGO die Auswirkungen sportlicher Großereignisse auf Kinder und Jugendliche am Beispiel Brasiliens aufzeigen. Gemeinsam mit brasilianischen NGOs fordert sie einen Stopp der Zwangsäumungen, mit den Betroffenen entwickelte Initiativen zur Bekämpfung der Armut, nationale Strategien, um auf der Straße lebenden Kindern und Jugendlichen neue Lebensperspektiven zu geben sowie Maßnahmen zum Schutz von Kindern und Jugendlichen vor sexueller Ausbeutung und Gewalt.

Nähere Informationen zu den Forderungen unter: www.nossojogo.at

Das NOSSO JOGO-Kinderprogramm:

Neben einer Kindergroßveranstaltung der Katholischen Jungschar KALEIDIO mit Spiel, Spaß und Informationen in Linz (6. bis 12. Juli 2014, Näheres unter: www.kaleidio.at) und einem Ministrantinnen-Fußballturnier im Zeichen von Brasilien und Kinderrechten in Graz, stehen NOSSO JOGO Spielgelände & Workshops im Wiener Museumsquartier im Zentrum des Kinderprogramms. In Kooperation mit dem Kindermuseum ZOOM, den Wiener Kinderfreunden und dem Wiener Ferienspiel werden zwischen dem 28. Mai und dem 13. Juli 2014 verschiedene Workshops angeboten. Die Hauptattraktion werden die Veranstaltungen am Pfingstwochenende (7. bis 9. Juni) bilden.

Installationen wie „Fußballwuzzler“, kindgerechte Informationen, Fotos und Guckkästen laden zur Beschäftigung mit dem Thema „Kinderrechte – Recht auf Spiel“ ein. Zweimal täglich werden Workshops für Kinder und Jugendliche (einzeln oder in Gruppen) angeboten. Das Programm reicht von Samba & Capoeira bis zur engagierten Auseinandersetzung mit gesellschaftspolitischen Hintergründen.

Die einzelnen Workshops

Österreichische Kinderfreunde – Anpfiff für Kinderrechte

Kinder haben Rechte. Bei uns und überall auf der Welt. Aber welche Rechte gibt es und wie kann man sie einfordern? Das Leben von jungen Menschen kann sehr unterschiedlich sein, die Wünsche und Vorstellungen sind allerdings erstaunlich ähnlich. Aus Anlass der Fußball-WM möchten wir uns anschauen, wie junge Menschen die Kinderrechte hier in Österreich und dort in Brasilien erleben.

Kindernothilfe: „Meu mundo“ – Kinderalltag in Brasilien.

Gemeinsam zu Kindern nach Südamerika ins Land der Fußball-WM reisen und deren Lebenswelten entdecken. Am Beispiel von Renato und Dilma die Sorgen und Freuden im Alltag in Brasilien kennenlernen. Was die Kinder dort bewegt, was ihnen schmeckt, wie sie leben und wovon sie träumen. Meu mundo – meine Welt.

Jugend Eine Welt: „Unsere Rechte – unser Spiel“. Brasilianische Kinder berichten. Wir spielen fair. Spiele mit weniger Konkurrenz.

Die Kinderrechtskonvention spricht jedem Kind das Recht auf Spiel zu. Nicht alle Kinder der Welt können das aber auch nutzen. Beim Workshop werden Alltagssituationen von brasilianischen Kindern dargestellt und schließlich in Bezug zu unserer eigenen Lebensrealität gesetzt. Außerdem wird ein Blick auf die Regeln für ein faires Fußballspiel geworfen und gemeinsam versucht, diese auf unser alltägliches Leben zu übertragen.

Dreikönigsaktion der Katholischen Jungschar: „Mehr Platz – hier spielen wir“

Damit Erwachsene Fußball spielen können, wird der Raum für das Spiel von brasilianischen Kindern und Jugendlichen enger. Favelas werden geräumt, Straßenkinder werden vertrieben. Im Workshop wird hinter die Fassade dieser großen Spiele und darauf geschaut, welche Auswirkungen diese Spiele auf die Situation von vielen Kindern und Jugendlichen haben. Es geht aber auch darum, zu erkennen, wo in Österreich Kinder und Spielräume verdrängt werden.

Weitere Informationen:

www.dka.at/nossojogo

www.jugendeinewelt.at/nossojogo

www.kinderfreunde.at/nossojogo

www.kindernothilfe.at/nossojogo

www.kinderhabenrechte.at

www.nossojogo.at/workshops

Foto: Kindernothilfe/Isabelle Mennig



Der Fotograf, der Obdachl

Wie der Fußball nach Brasilien kam

| Alois Gstöttner

Eine Zeitreise in das Jahr 1894 und zurück in die Gegenwart Brasiliens macht die Geschichte der brasilianischen Begeisterung für Futebol, Fußball, lebendig. Wichtige Hinweise für die Spurensuche liefert eine Fotografie von einem Spielfeld im historischen Zentrum von São Paulo.

Bei meiner Recherche zu Futebol entdeckte ich in der Datenbank einer Bildagentur eine ältere Fotografie. Sie zeigt ein Spielfeld mit einem Baum in unmittelbarer Nähe des Mittelkreises. Der Schiedsrichter nutzt ihn als Schattenspendener. Nicht nur sind die Begrenzungslinien des Feldes etwas ungenau markiert und nur annähernd rechteckig, auch die Bauweise der Tore entspricht nicht ganz den internationalen Richtlinien. Die trapezförmige Fläche ist eine Mischung aus grüner Wiese und staubig-ockerfarbener Steppe, die sich wie ein Camouflage-Muster über die Parzelle ausbreitet. Im Hintergrund erkennt man eine U-Bahn-Station. Die Gebäude in der Umgebung lassen auf eine zentrale Lage schließen. Ein ortskundiger Freund aus São Paulo vermutet, es handele sich um die Haltestelle Brás, nur wenige hundert Meter vom historischen Zentrum entfernt.

Schließlich versuche ich den Baum und das Feld aufzuspüren – wenn ich Glück habe, findet tatsächlich ein Spiel statt. Die Geschichte endet ernüchternd: Den Baum gibt es zwar noch immer, doch wo sich das Feld befand, ist jetzt der Spielplatz eines Kindergartens. Das gesamte Areal wird von einer Mauer eingeschlossen und von außen erkennt man nur noch die Krone des Baumes.

Über zahlreiche Umwege komme ich mit Alexandre Battibugli, dem Fotografen des Bildes, in Kontakt. Alexandre arbeitet für das renommierte Sportmagazin Placar in São Paulo. Er schreibt mir die rührende Geschichte von seiner Katze Adrianinho, die nach dem Spieler Adriano Laaber benannt wurde. Der Namensgeber ist Besitzer eines österreichischen Passes und stürmte einige Zeit für Alexandres Team Ponte Preta aus Campinas.

Foto: Alois Gstöttner

2004 wechselte er die Mannschaft, kehrte aber im September 2012 doch wieder „nach Hause“ zurück. Alexandre hat ein beeindruckendes Portfolio als Fotograf: Er war 1994 beim brasilianischen Finaltriumph über Italien in Los Angeles dabei, bei der Niederlage der Seleção gegen Frankreich 1998 und auch 2006, als Zinedine Zidane in Berlin gegen Italien seine fantastische Karriere beendete.

Über sein Foto des Spielfeldes in São Paulo lässt er mich wissen: „Ein Leser unseres Magazins hat mich vor Jahren darauf aufmerksam gemacht. Früher wurden hier im Zentrum ganze Meisterschaften gespielt, aber heute ... Der Immobilienwahnsinn war das Ende dieses Feldes, doch am Stadtrand gibt es solche Plätze heute noch

immer, mehr denn je. Nimm einfach einen beliebigen Bus und fahr bis zur Endstation.“

Ein historischer Ort, von der Stadtverwaltung vernachlässigt

Ein letztes Feld dieser Art hat im Zentrum von São Paulo überlebt, innerhalb der Parkanlage Dom Pedro II. Dieser Park und auch die unmittelbar angrenzende U-Bahn-Station wurden nach dem letzten Kaiser von Brasilien benannt, der zwischen 1831 und 1889 regierte. Im Norden wird die Anlage von einem schmalen Weg begrenzt,



ose und der Schüler

der aufgrund von mehreren gewaltsamen Übergriffen auch lakonisch „Faixa de Gaza“ (Gazastreifen) genannt wird. Die anderen drei Seiten werden von stark befahrenen Straßen flankiert. In Summe ist der Platz nicht unbedingt eine Gegend, in der man seiner neuen Freundin gerne aus der Biografie von Nelson Mandela vorlesen möchte, sondern eine jener Restflächen, die von der Stadtverwaltung wenig Aufmerksamkeit erhalten.

Ich erkundige mich bei einem der Obdachlosen, die sich hier aufhalten, ob auf diesem Feld noch gespielt werde. „Ja klar, komm am Sonntagmittag noch einmal vorbei. Da sind oft einige meiner bolivianischen Freunde hier. Und die Koreaner spielen meistens schon früher.“ Der Mann

stellt sich mir als Marco vor und ist vermutlich schon annähernd 60 Jahre alt. Er trägt ein kanariengelbes Trikot der Seleção mit der Nummer 11 und dem Namen Ronaldinho auf dem Rücken und hat, abgesehen von ein paar Stücken Pappe, nichts bei sich. Auf meine Frage, ob er auch mitspielt, zeigt er auf sein Bein und schüttelt den Kopf. „Nein, aber früher bin ich richtig gut gewesen. Sie haben mich Beckenbauer genannt, weil ich so elegant gespielt habe. Aber du bist noch jung: Spiel mit!“

Ich frage ihn nicht, er erzählt mir trotzdem von seinem Brotjob: „Ich komme ursprünglich aus der Umgebung von La Paz in Bolivien, dort habe ich als Schildermaler gearbeitet, bis ich arbeitslos wurde. Jetzt sammle ich Dosen. Mein Rekord liegt bei 820 am Tag! Du musst wissen, an den besten Plätzen bist du nie alleine. Für das Kilo bekomme ich zwei Reais bei Eduardo, das sind an guten Tagen dann oft zwölf Reais.“ (Zum Vergleich: Ein Kilogramm Reis kostet in einem Supermarkt in São Paulo rund 2,50 Reais. Am Tag des Gesprächs entspricht das einem Euro.) Ich bedanke mich für seine Hilfe und er wünscht mir noch einen schönen Tag: „Mein Freund, pass auf dich auf. Bis Sonntag! Valeu!“

An diesem Tag war mir die historische Bedeutung dieses Ortes noch nicht bewusst: Der Überlieferung nach fand hier am 14. April des Jahres 1895 das erste „offizielle“, öffentliche und dokumentierte Jogo do Futebol auf brasilianischem Boden statt. Die genauen Geschehnisse dieser Tage sind leider nur schlecht erfasst, aber es steht fest, es war hier in diesem Areal, im Umfeld der heutigen Parkanlage Dom Pedro II.

Etwas mehr als ein Jahr vor dieser denkwürdigen Auseinandersetzung, am 18. Februar 1894, kehrte der von seinen Eltern im Kindesalter zur Schulbildung nach Southampton in England entsandte Charles William Miller mit einem Regelbuch, zwei Trikots, einer Luftpumpe und zwei Bällen unter den Armen nach Südamerika zurück. Als er nach seiner Ankunft am Hafen von Santos überrascht feststellte, dass „Football“ in seiner Heimat völlig unbekannt war, erkannte der erst 19-jäh-



Parque Dom Pedro II., São Paulo.



Marcelo aus der Favela Rocinha, Rio de Janeiro, köpft den Ball. Das einstige Importgut „Football“ ist von einem Sport der Eliten zu „Futebol“, dem Sport der Massen, geworden.

rige Charles Miller seine Mission in der Verbreitung des für ihn so königlichen Spiels.

In dieser ersten Begegnung zum Ende des 19. Jahrhunderts trafen die Mitarbeiter zweier englischer Unternehmen aufeinander. Als Teil des Teams, das sich aus Arbeitern der São Paulo Railway Company zusammensetzte, erzielte Charles Miller persönlich zwei Tore gegen die Werkself eines Gasunternehmens. Das Spiel endete 4:2 für die Mannschaft der São Paulo Railway Company.

Der englische Autor Josh Lacey beschreibt diesen Moment in seinem kenntnisreichen Buch „God is Brazilian – Charles Miller, the Man who brought Football to Brazil“ folgendermaßen: „Als die Briten vom Spielfeld spazierten, schlugen sie sich gegenseitig auf die Schulter. ‚Was für ein schönes Spiel!‘, murmeln sie und rufen quer über das Feld zu Charlie, der auf dem Boden kniet und die Luft aus dem Ball lässt: ‚Miller! Nettes kleines Spiel, alter Mann! Wann wollen wir wieder spielen?‘“

Die Epidemie um die „gelbliche Blase“ erfasst ganz Brasilien

Es wurde wieder gespielt. Und wie! Diese Partie war der Anpfiff für eine einzigartige Erfolgsgeschichte: Innerhalb kurzer Zeit wurde in ganz São Paulo gespielt, innerhalb weniger Jahre in ganz Brasilien. Die Geschichten im restlichen Land schreiben sich zeitnah und ähnlich: In Rio de Janeiro war der Pionier Oscar Cox, der in der Schweiz studiert hatte, und im Süden von Brasilien startete der Hamburger Johannes Minnemann die Epidemie um die „gelbliche Blase“.

Im Jahr 1900 – Futebol steckte in Brasilien mit zarten sechs Jahren noch in den Kinderschuhen – war São Paulo ein städtisches Gebiet mit lediglich rund 200.000 Einwohnern. Die folgenden Jahre waren die aufregendste Phase der Stadtgeschichte: Aus einer relativ unbedeutenden Kleinstadt im Hinterland, 70 Kilo-

meter vom Atlantischen Ozean und 400 Kilometer von der damaligen Hauptstadt Rio de Janeiro entfernt, wurde das wichtigste Finanz-, Dienstleistungs- und Handelszentrum von Lateinamerika. Angefeuert durch den Zucker- und Kaffeeboom, die stark forcierte Einwanderungspolitik und die strategisch günstige Lage, erreichte die Bevölkerung von São Paulo 1934 die Millionengrenze und verdoppelte sich in den kommenden zwei Jahrzehnten.

Die Geschichte von Brasilien ist immer auch eine Geschichte der Immigration: Alleine in den vier Jahrzehnten zwischen 1894 und 1933 wechselten 980.000 Portugiesen, 890.000 Italiener, 470.000 Spanier und rund 130.000 Deutsche den Kontinent. Die Beweggründe waren unterschiedlich: In Europa erreichte die Wirtschaftskrise ihren Höhepunkt, die Industrialisierung forderte ihre Opfer und die politische Lage zwang Millionen Menschen, ihre Heimatländer zu verlassen.

In Brasilien war das „brutale englische Spiel“ zur damaligen Zeit ein Sport der Eliten, der in seinen ersten Jahrzehnten primär von englischen beziehungsweise europäischen Einwanderern ausgeübt wurde. Das Importgut Futebol war eine Frage des Lebensstils, und eine anglophile Haltung war eine Frage der sozialen Klasse.

Ein Meilenstein in der Demokratisierung von Futebol war die Gründung des Teams Bangu Atlético Clube in Rio de Janeiro. Der im Jahr 1904 ins Leben gerufene Vorstadtklub engagierte sich von Anfang an aktiv gegen die Ausgrenzung dunkelhäutiger und armer Spieler und verteidigte diese Linie auch erfolgreich gegen Widerstände der High Society.

Aus der englischen Bezeichnung „Football“ wird in den kommenden Jahrzehnten das portugiesische „Futebol“. 1958 in Schweden gewinnt Brasilien zum ersten Mal die Weltmeisterschaft und im Juni 2002, etwas mehr

als ein Jahrhundert nach diesem ersten, unschuldigen Spiel in São Paulo, wird die Seleção zum fünften Mal Weltmeister.

Im Viertelfinale des Turniers in Japan und Südkorea torpedierte Ronaldinho das englische Tormann-Urgestein David Seaman mit einem sehenswerten Freistoß aus fast 40 Metern und sicherte so einen 2:1-Sieg der Seleção. Dieses Tor führte nicht nur zum zehnten Sieg – bei acht Unentschieden und drei Niederlagen – gegen das „Motherland of Football“, sondern war auch eine sichtbare Demonstration der Zuschreibungen beider Länder: Auf der einen Seite ein benommener und fassungsloser David Seaman, 38 Jahre alt, auf der anderen Seite ein ewiges kleines Kind, mit 90 Minuten Lächeln im Gesicht. Es war ein Sieg des brasilianischen Spielwitzes über die englische Korrektheit und ein Triumph der südamerikanischen Improvisation über die europäische Rationalität.

Neun Tage später wird Brasilien in Yokohama mit einem 2:0 gegen Deutschland Weltmeister. Die gefeierten Spieler des Turniers: Cafu, Rivaldo, Ronaldo, Roberto Carlos und der neue Star der Seleção mit der Rückennummer 11: Ronaldinho.

Am Sonntag bin ich um 10 Uhr zurück in der Parkanlage in São Paulo. Marco, meine höfliche obdachlose Bekanntschaft, ist leider nicht anwesend, doch es spielen tatsächlich bereits zwei Mannschaften. Zwei ältere Männer brüllen von der Seitenlinie ihre Anweisungen aufs Feld und im Hintergrund des Geschehens ragt die Skyline des Zentrums empor; das 160 Meter hohe Edifício do Banespa bildet die imposante Speerspitze dieser Stahl- und Betonlandschaft. Am Geburtsort einer nationalen Leidenschaft, an einem der historisch bedeutendsten und zugleich vergessensten Plätze des Futebol do Brasil, machen sich jetzt Menschen einige schöne Stunden, die sich sonst für gewöhnlich im Abseits der Gesellschaft wiederfinden. | |



Alois Gstöttner
ist Journalist und Fotograf. Sein Buch „Gooool do Brasil“ erscheint im Frühjahr 2014. www.club-bellevue.com/gooool-do-brasil/

Im Einsatz für Kinder und ihre Rechte

Drei brasilianische Projektpartner im Kurzporträt



Foto: SERPAF/Kindermismissionswerk

Die jungen Reporter aus dem SERPAF-Projekt klären über die Probleme rund um die WM auf.

SERPAF – Tagesstätte Serviço de Promoção ao Menor e à Família

Die Stadt Sete Lagoas mit 200.000 Einwohnern liegt im Südosten Brasiliens, nahe dem WM-Austragungsort Belo Horizonte. Weil die Stadt zentral gelegen und gut erreichbar ist, haben sich zahlreiche Industriebetriebe in Sete Lagoas angesiedelt. Dies lockt immer mehr Familien aus ländlichen Gegenden an, die sich hier einen Arbeitsplatz und ein besseres Leben erhoffen. Fast immer wird diese Hoffnung enttäuscht. Am Stadtrand wachsen die Favelas: Die winzigen Hütten bieten nicht genug Platz für die meist großen Familien und viele davon verfügen weder über einen Trinkwasseranschluss noch über einen Abwasserkanal. Der Müll türmt sich in den Gassen und bietet einen idealen Nährboden für Ungeziefer und Krankheitserreger.

Der Weg junger Menschen aus den Favelas ist in der Regel vorgezeichnet: Ohne Schul- oder Ausbildung werden die meisten wie ihre Eltern von Gelegenheitsjobs leben, in Hütten ohne das Lebensnotwendigste wohnen, von anderen ausgebeutet und herumgeschubst werden. Die christlich ausgerichtete private Initiative SERPAF versucht seit Jahren, die Lage der ärmsten Kinder und Jugendlichen in den Favelas zu verbessern. Neben Kindergarten und Betreuung von Schulkindern bietet sie Lehrwerkstätten an. Die Jugendlichen haben hier die Möglichkeit, sich auf einen

Beruf vorzubereiten: Nähen, Sticken, Kochen, Krankenpflege, Gartenbau und Schreinerei können erlernt werden. Dabei wird die ganze Familie in die Arbeit einbezogen.

Für die Freizeit werden sportliche, kulturelle und künstlerische Aktivitäten angeboten, Eltern werden in Gesundheits-, Hygiene- und Erziehungsfragen geschult und die Kinder in ihrer Kreativität unterstützt.

João, Adriely und ihre Freunde haben in diesem Projekt ihre eigene Zeitung gegründet, um von den Menschen in ihrem Viertel zu berichten. Mit einfachen Kleinbildkameras oder selbstgebauten Dosenkameras fotografieren sie ihre Eindrücke. Die Arbeit für ihre Zeitung soll die Jugendlichen für Probleme und Ereignisse sensibilisieren, die sie sonst nicht wahrgenommen hätten. Dadurch bekommen sie ein neues Verständnis für ihre Stadt und die Gesellschaft, in der sie leben. Durch die Zeitungsaktionen steigt außerdem ihr Interesse und Engagement in der Schule.

Mehr Informationen dazu unter:
<http://serpafsetelagoas.wordpress.com>

Straßenkinder und Kinder ohne Straße

Die Straße ist für die Organisation Se Essa Rua (SER) ein Ort, der widersprüchliche Empfindungen hervorruft. Für die meisten Mitarbeiter war die Straße der Ort ihrer Kindheit, ihrer Sozialisierung, der Freundschaften und der Wiederentdeckung alter Spiele ihrer indigenen, europäischen und afrikanischen Vorfahren. Das war vor der Bevölkerungsexplosion in den Randgebieten der Städte.

Damals gab es noch viel Raum auf der Straße, um mit Spielen aufzuwachsen und Selbstvertrauen, aber auch Vertrauen in die Gemeinde zu entwickeln. Heute jedoch erleben die Mitarbeiter von Se Essa Rua die Straße ganz anders: Sie arbeiten mit Straßenkindern in den reichsten Gegenden Rio de Janeiros. Die kommen aus den gleichen Gegenden wie sie selbst. Ausgestoßen von ihren Familien, aus der Schule und aus ihrer Gemeinde, versuchen die Kinder und

Kinder führen ihre Akrobatikkünste bei einer der Kulturveranstaltungen der Organisation Se Essa Rua (SER) in Rio de Janeiro vor.

Foto: arquivo institucional SER



Plakat der IBEPIS-Kampagne zum Schutz von Kindern. Sie wendet sich an Touristen und WM-Besucher.

Jugendlichen inmitten der Extreme und zahlreicher Formen der Gewalt zu überleben.

Die Arbeit von SER findet aber auch in den Favelas statt, in denen man auf „Kinder ohne Straßen“ trifft. Sie gehen die steilen Gassen entlang, die weder Platz bieten noch irgendetwas führen. Die Kinder hier haben nicht einmal einen Fußballplatz.

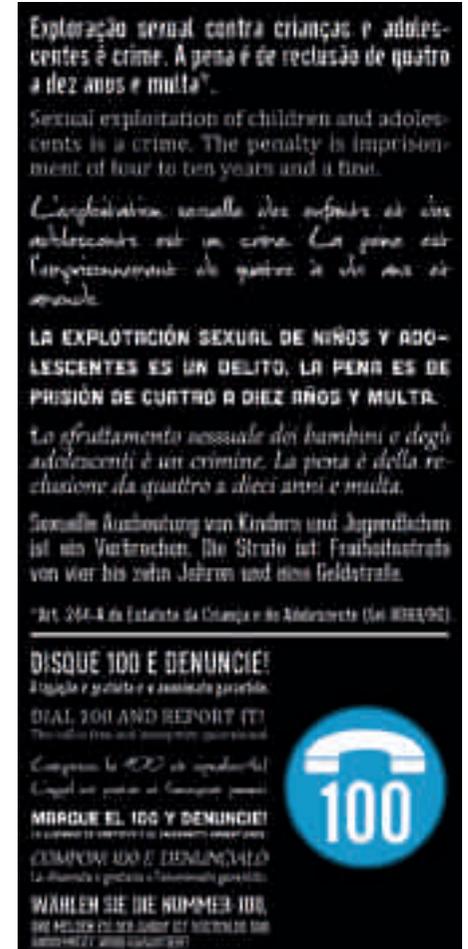
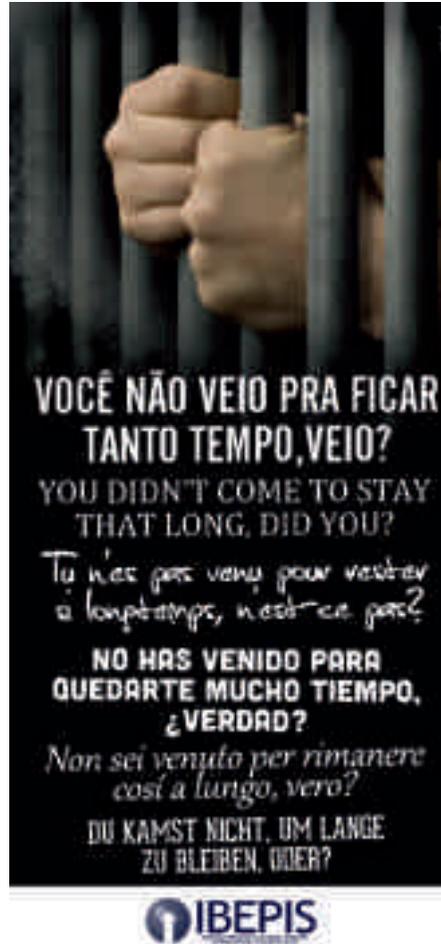
Die Straßenkinder und die Kinder ohne Straße haben eine ähnliche Geschichte. 85 Prozent von ihnen sind Kinder von versklavten Menschen und repräsentieren eine Jugend, deren Gesicht gezeichnet ist von Gewalt und der strukturellen, sozialen und ethnischen Ungleichheit im Land.

Es gibt aber noch eine andere Gruppe von Kindern ohne Straße. Das sind die Söhne und Töchter der sogenannten Elite, die in luxuriöse Wohneinheiten gesperrt werden, wo sie nur ihresgleichen treffen sollen. Es ist ein Klima des Ausschlusses, der Vorurteile und gesellschaftlichen Hierarchien.

SER arbeitet über Kunst und Kultur mit den Kindern. Kultur ist ein Weg, sich auszudrücken und die Wirklichkeit zu verändern, und so ein Schlüssel zum Bürger-Sein. Kunst ermöglicht einen Dialog zwischen Generationen, Ethnien und sozialen Schichten. Se Essa Rua ist in fünf Regionen des Landes sowie im Ausland tätig. In die kulturellen Projekte werden nicht nur Kinder, sondern auch die Familien, die Gemeinde und die Schulen eingebunden. So entstehen Netzwerke, die direkten Einfluss auf die öffentliche Politik haben. Oder wie es in einem afrikanischen Sprichwort heißt: „Es braucht ein ganzes Dorf, um ein Kind zu erziehen.“

(verfasst von Cesar Marques, SER; Übersetzung aus dem Portugiesischen: Kindernothilfe Österreich)

Nähere Informationen unter:
www.seessarua.org.br
www.ciadejovensgriots.org.br
www.ciaadoraveismalandros.blogspot.com



Kinderrechte bei der WM 2014: Eine Kampagne zu Tourismus und Schutz der Kinder

Der Mythos von der Überwindung gesellschaftlicher Gegensätze durch Fußball zeigt bei Großveranstaltungen wie Weltmeisterschaften häufig sein hässlichstes Gesicht: Kinderarbeit und sexuelle Ausbeutung von Kindern.

Auch in Brasilien wird dieses Thema gerne verschwiegen, doch um Gewalt gegen Kinder einzudämmen, muss man die Öffentlichkeit einbinden. Diese Erkenntnis ist der Ausgangspunkt für eine Kampagne von IBEPIS, die sich zum Schutz der Kinder direkt an die Touristen und Besucher der Fußballweltmeisterschaft in Brasilien 2014 wendet.

Ziel ist es, einheimische und ausländische Touristen zu informieren und zu sensibilisieren,

wenn sie zur Fußball-Weltmeisterschaft 2014 kommen. Schon am Flughafen, etwa am Internationalen Flughafen São Gonçalo do Amarante in Natal, werden sie darauf hingewiesen, dass in Brasilien die sexuelle Ausbeutung von Kindern und Jugendlichen ein Verbrechen ist. IBEPIS fordert Touristen auch dazu auf, die Rechte von Kindern und Jugendlichen zu verteidigen.

Die Kampagne bietet die Möglichkeit, sich über die Thematik zu informieren und sich selbst gegen die sexuelle Ausbeutung von Kindern zu engagieren. Zugleich will sie potentielle Täter abschrecken.

Mehr Informationen dazu unter:
www.ibepis.org

Zum Nachlesen und Spielen

Folgende Bücher und Spiele können den Blick auf Kinderrechte, Brasilien und Fußball vertiefen:

Deutsches Institut für Menschenrechte: **Composito: Handbuch zu Menschenrechtsbildung mit Kindern**

Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, 2009.

Das Material macht mit den wichtigsten Begriffen der Menschen- und Kinderrechte vertraut und vermittelt theoretisches Hintergrundwissen zu Menschenrechtsthemen wie Demokratie, Frieden, Geschlechtergerechtigkeit, Umwelt, Gewalt. Anhand von 40 Aktivitäten werden Kinder für Menschenrechtsfragen in ihrem direkten Umfeld sensibilisiert.

Alter: 6–12 Jahre

Sixtet – das Spiel der Kinderrechte

Zürich: NordSüd, 2011.

Dieses Kartenlegespil lässt 12 Bilder zum Thema Kinderrechte entstehen. Die Spieler setzen sich dabei mit vielfältigen Familienformen, dem Recht auf Freizeit,

Gesundheit, Bildung, Gleichbehandlung etc. auseinander. In der Begleitbroschüre finden sich didaktische Anregungen und Internetlinks.

Alter: 6–10 Jahre

Portmann, Rosemarie: **Die 50 besten Spiele zu den Kinderrechten**

München: Don Bosco, 2010.

Welche Rechte haben Kinder? Was verbirgt sich hinter Begriffen wie Gleichheit, Würde und Förderung? Rosemarie Portmann zeigt anhand von 50 Übungen und Spielen, wie die Rechte von Kindern konkret erfahrbar werden. Die Spielideen sensibilisieren Erwachsene und ermutigen Kinder, sich für ihre eigenen sowie die Rechte anderer einzusetzen.

Alter: 6–10 Jahre

Freland, François-Xavier: **Wir leben in Brasilien**

München: Knesebeck, 2007.

Dieses Kinderbuch erzählt von drei Kindern aus Brasilien. Über die Geschichten der drei gewinnen die Leser

einen Einblick in die Geschichte und Kultur dieses Landes.

Alter: 10–12 Jahre

Braz, Julio E.: **Kinder im Dunkeln**

Gossau/Zürich/Hamburg: Nord-Süd Verlag, 2003.

Dieses Buch schildert schonungslos das Leben von Straßenkindern, speziell einer Gruppe von Mädchen in São Paulo, Brasilien. Es geht um ihre Erfahrungen von Hunger, Angst, Gewalt und Tod.

Alter: 14–18 Jahre

Kriebitzsch, Jennifer: **Kinder haben Rechte – überall: Informieren, sensibilisieren, Handlungsmöglichkeiten entwickeln**

Lichtenau: AOL-Verlag, 2011.

Ziel dieses Unterrichtsmaterials ist es, Schüler über Kinderrechte zu informieren, das eigene Denken zu fördern und zu Akteuren in eigener Sache zu machen. Im Rahmen eines Stationenlernens werden Kinderrechtsverletzungen in verschiedenen Ländern der Welt thematisiert.

Alter: 10–12 Jahre

WELT-SICHTEN

MAGAZIN FÜR GLOBALE ENTWICKLUNG UND ÖKUMENISCHE ZUSAMMENARBEIT

Das Magazin für alle, die mehr wissen wollen.

- Weltwirtschaft und Entwicklungspolitik
- Klimawandel und Umweltschutz
- Friedensfragen und die Rolle der Religionen

WELT-SICHTEN analysiert, hinterfragt, erklärt und macht neugierig. Die Zeitschrift bringt Reportagen, Berichte und Interviews über die Länder des Südens und über globale Fragen – jeden Monat direkt ins Haus.

Testen Sie uns!

Kostenloses Probe-Abo unter www.welt-sichten.org oder Telefon 069-58098-138



- sachlich
- kritisch
- gründlich

Dieses Dossier ist eine Beilage zur Ausgabe 3-2014 von WELT-SICHTEN.

Konzept und Redaktion:
Daniela Ingruber, Gottfried Mernyi (Kinder-
nothilfe Österreich), Ute Mayrhofer (DKA),
Petra Schürmann (Kindermissionswerk),
Dietmar Boos (Kindernothilfe e.V.),
Anja Ruf (im Auftrag von WELT-SICHTEN)

Gestaltung:
Silke Jarick, Angelika Fritsch

Verantwortlich i.S.d.P.:
Gottfried Mernyi

Namentlich gekennzeichnete Beiträge
geben nicht unbedingt die Meinung des
Herausgebers wieder.

Redaktion „welt-sichten“
Postfach 50 05 50
D-60394 Frankfurt/Main
www.welt-sichten.org

Bestellung bei:
office@kindernothilfe.at



Foto: Kindernothilfe/Andrea Fehr

Gemeinsam für Kinderrechte

www.kindernothilfe.de
www.kindernothilfe.at
www.dka.at
www.kindermissionswerk.de

